Kill your idols! Negativlisten als Herausforderung für die Medienkritik (2009)

Marcus S. Kleiner/Jörg-Uwe Nieland

„Du kriegst In/Out-Listen und Top Ten,
für jeden Mist, den keiner braucht."
(Kettcar, „Nullsummenspiel" auf „Sylt", 2008)

Die sozialwissenschaftliche Medienkritik verfügt bislang nur über wenige Bezüge zum Pop-Diskurs (vgl. Kleiner 2008b). Dieses Desiderat ist gerade angesichts des Bedeutungszuwachses, den die Popmusik in den letzten Jahren erlebte, unverständlich. Nicht Sozialwissenschaftler, sondern Musikjournalisten und zum Teil auch Kulturwissenschaftler bestimmen die Szene. Gesellschaftskritische Aspekte bleiben so auf der Strecke.

Pop-Diskurse sind Kämpfe um Bedeutung, mit dem Ziel, diskursive Hegemonie zu erlangen, Ausschlusssysteme des richtigen und falschen Pop-Verständnisses. Die festgeschriebenen Pop-Welten besitzen klare Codes, wie jede pop-kulturelle Szene, die man erlernen, internalisieren oder kennen muss, um sich an den jeweiligen Pop-Diskursen beteiligen zu können: entweder, in dem man sich auf sie bezieht, also diskursive Szene-Codes verwendet, um sich den jeweiligen Argumentationslinien anzupassen oder um sich von ihnen zu distanzieren und Pop-Perspektiven anderer Pop-Wirklichkeiten in den Vordergrund zu stellen (vgl. Kleiner 2006, 2008b). Für Wicke (2004: 119, 117) ist auch Pop-Musik wesentlich ein Diskurs: „‚Pop' ist eine Angelegenheit des Diskurses und nicht etwa eine Eigenschaft von Musik, eine Strategie auf dem Feld der Diskurse, die an das Medium Klang variabel und flexibel angedockt werden kann. […] ‚Pop' also ist keine inhärente Eigenschaft der so firmierenden Musik, aber auch kein Attribut, das ihr nach Belieben verliehen oder entzogen werden könnte. Vielmehr bündeln sich in diesem wie auch in analogen Begriffen (Rock, Folk, Techno, World Music etc.) die Regeln, nach denen die Übersetzung von Klang in die Wertungsmuster und Bedeutungsschemata erfolgt, die jede Kultur dafür als Reservoir von Möglichkeiten bereithält."

Im Folgenden beschäftigen wir uns mit einem Ausschnitt des Pop-Diskurses: den Listen, genauer, den Negativlisten.

Listen im Pop-Diskurs können als Vorstufe eines *Kanons*, als Teil der *Kanonbildung* gelten. Ganz allgemein kann die *Kanonbildung* in der Pop-Musik als Produkt einer diskursiven Konstruktion ästhetischer Wirklichkeit beschreiben werden, bei der professionelle Diskursstifter, etwa Journalisten, nach bestimmten Kriterien, die zumeist nicht musikalisch-ästhetische sind, die besten Platten, Singles, Künstler, Produzenten usw. ausloben. *Kanonbildung* geschieht zumeist aus Gründen der Fanbindung, Vermarktung und Imageproduktion.

Vorschläge zu einer Theorie des *Kanons* hat jüngst Hermann Korte (2008) unterbreitet. *Kanons* markieren demnach (ebd.: 12) Ansprüche auf Aufmerksamkeit, Traditionssicherung und kulturelle Bedeutsamkeit – mit Leben gefüllt werden sie allerdings erst in

lebensweltlichen Zusammenhängen. Offenheit und Unabgeschlossenheit haben den literarischen *Kanon* bereits um 1800 zu einem flexiblen, dynamischen System werden lassen (ebd.). Korte hat auch die „Institutionen, die in Kultur und Gesellschaft ihren spezifischen Einfluss auf Traditionsbildung, Sinnstiftung und soziales Handeln ausüben, und soziale Gruppen, die nach Rang, Status, Habitus und Lebensstil differieren", als jene bestimmt, die in die *kanonischen* Auswahlprozesse eingreifen: *Kanonfragen* sind also Machtfragen (ebd.).[1]

Im Feld des Pop-Diskurses spielen Pop-Musik-Listen eine konstitutive Rolle, denn sie erfüllen nicht nur kommunikative Funktionen (z.B. als Selbstverständigungsdiskurs von Journalisten und Fans), sondern geben zusätzlich Orientierung in einer *unübersichtlichen* Pop-Musik-Kultur (vgl. zum Pop-Diskurs aktuell Hecken 2009/ Jacke 2009). Dies gilt völlig unabhängig davon, ob die vorgenommene Hierarchisierung geteilt wird: Zustimmung wie Ablehnung rekurrieren auf eigene Wertungsschemata, deren Bedeutsamkeit durch die entsprechenden Listen bestätigt oder in Frage gestellt wird. Zentrale Orte von Pop-Listen sind vor allem Pop-Musik-Magazine (*Rolling Stone*, *Musikexpress*, *Spex*, *Intro*, *Visions* usw.), Popmusik-Geschichtsschreibungen unterschiedlicher Spielarten (u.a. Büsser 2000, 2004; Schütte 2004; Witzel/Walter/Meinecke 2004), Pop-Literatur (vgl. etwa Halbleib/Lindt 2005; Hornby 1996, 2004; Smith 2002) oder, in den letzten Jahren besonders prominent, die zahlreichen Musik- und Chart-Shows im deutschen Privatfernsehen (wie z.B. *Die 100 nervigsten ...* (PRO7); *Die ultimative Chartshow* (RTL); *Pop-Giganten* (SAT.1)).

Abgesehen von diesen Listen stellt bei den Fans das Ranking ihres eigenen Musikgeschmacks eine wesentliche Rolle der Popmusiknutzung dar (vgl. Smith 2002). So schrieb Nick Hornby in *High Fidelity* (1995) über das Leben des Plattenladenbesitzers *Rob Fleming*. Der Roman handelt davon, wie die Plattensammlung und die Fähigkeit, Top 5-Listen zu bilden, zur Bewältigung des Alltags und der Beziehungskrisen herangezogen werden. Neben *High Fidelity* ist Hornby in *33 Songs* seiner Begeisterung für Popmusik nachgegangen – er stellt hier seine 33 Lieblingssongs vor (vgl. Kleiner 2008a, 2009).[2] Eine Liste anderer, spezieller Art findet sich bei Chuck Klostermann (2006). Der Musikjournalist zeichnet in *Eine zu 85 % wahre Geschichte* seine Reise als Musikjournalist zu jenen Orten in den USA nach, an denen Rockmusiker gestorben sind. Beginnend im New Yorker *Chelsea Hotel*, wo Nancy Spungen, die Freundin von Sid Vicious, tot aufgefunden wurde, über den Sumpf, in dem *Lynyrd Skynyrds* Flugzeug abstürzte, bis zum Bungalow in Seattle, wo sich Kurt Cobain mit einer Schrottflinte das Leben nahm. In der Popliteratur dienen Listen generell als Ausweis von popkulturellem (Spezial-)Wissen und als Ausdruck der wertenden Begeisterung für Musik, sie dienen zur Distinktion und Identifikation.

> „Musikproduktionen der Gegenwart und der Vergangenheit verdichten sich im Zirkulationsprozess des allgemeinen Musiklebens zu einem kanonisierten Repertoire jener Musikstücke, die [...] als hörenswert, bedeutsam, wertvoll angesehen werden. [...] Diese immer retrospektiv ausgerichtete Auswahl einzelner Stücke aus der Gesamtheit des musikkulturellen Schaffens einer Region, einer Nation, eines Kulturbereichs repräsentiert die jeweils legitime und gerne als ‚echt' bzw. ‚authentisch' bezeichnete Kultur mit starkem leitkulturellen Identitätsfaktor" (von Appen/Doehring/Rösing 2008: 26).

Zur Funktion von Listen für die Musikfachpresse (vgl. bspw. v. Appen/Doehring 2006) und Popmusikgeschichtsschreibung (vgl. bspw. Schütte 2004) ist an verschiedenen Stellen geschrieben worden; welche Rolle *Negativlisten* (vgl. De Rogatis/Carrillo 2006; Nonhoff

2005) für die *Kanonbildung* in
lich nicht untersucht worden.
spruch, den vermeintlich gültig
diesem herauszufordern, aber ei
eine Bestimmung der Leistung v

Einen ersten Beitrag, diese
den. Dabei schlagen wir vor, z
Negativ-Negativlisten, die dazu
ben, in dem sie den bestehende
dem *Kanon* einige Bestandteile
Negativlisten als Bestandteil de
rung. Vor allem, weil diese *N*
Wort nehmen, d.h. sich und die
stellen sowie neue Lebensentw
heute zunehmend als *Crititainm*
2006). Mit diesem Begriff wird
zur reinen Unterhaltung wird,
Kriterien gehorcht und eine Rüc
det. *Crititainment*-Listen sind s
einen höheren Unterhaltungswe
unmittelbar anschlussfähig ist, d
druck bringt. *Crititainment* birgt
Historisierung der ver- bzw. beh

Aus einer popkulturwissen
setzung mit *Negativlisten* mit ei
Popmusik ausmachen. Im Weit
den *Negativlisten* – und zwar in
tiv-Negativlisten und als *Crititai*
Leistungen und Gefährdungen v
menfassend hervorzuheben – und

Positivlisten in der Popmusik

Eine Liste (italienisch *lista*: Leis
oder generell die Form einer Ve
stimmter Begriffe und ihre Ano
gisch, hierarchisch oder geschm
rungen und Vergleiche. Je nach
Listen und bieten somit die Vo
Fragen nach den Gründen von So

Das 1977 erschienene erste
fand in mindestens 200 Büchern
(2005: 9) haben mit ihrem *Groß*
rung dieses Genre, welches nach

2005) für die *Kanonbildung* in der Pop-Musik spielen, ist bislang popkulturwissenschaftlich nicht untersucht worden. Zwar betonen die Verfasser von *Negativlisten* ihren Anspruch, den vermeintlich gültigen Kanon zu entzaubern und eine Auseinandersetzung mit diesem herauszufordern, aber ein diskursanalytischer Vergleich mit den *Positivlisten* sowie eine Bestimmung der Leistung von *Negativlisten* steht noch aus.[3]

Einen ersten Beitrag, diese Lücke zu überbinden, soll im Folgenden präsentiert werden. Dabei schlagen wir vor, zwei Arten von *Negativlisten* zu unterscheiden. Einerseits *Negativ-Negativlisten*, die dazu beitragen (wollen/können), die *Kanonbildung* voranzutreiben, in dem sie den bestehenden *Kanon* indirekt bestätigen oder dazu auffordern, dass aus dem *Kanon* einige Bestandteile herausgenommen werden. In diesem Fall funktionieren die *Negativlisten* als Bestandteil der popkulturellen Selbstverständigung und Selbstvergewisserung. Vor allem, weil diese *Negativlisten* das Geburtsversprechen der Pop-Musik beim Wort nehmen, d.h. sich und die gesellschaftlichen Verhältnisse immer wieder in Frage zu stellen sowie neue Lebensentwürfe zu ermöglichen. Anderseits erscheinen *Negativlisten* heute zunehmend als *Crititainment* (Hallenberger/Nieland 2005; vgl. auch Kleiner/Nieland 2006). Mit diesem Begriff wird beschrieben, dass die wertende Beurteilung von Popmusik zur reinen Unterhaltung wird, nicht in erster Linie ästhetischen bzw. musikhistorischen Kriterien gehorcht und eine Rückbindung an bestehende Popmusik-Diskurse kaum stattfindet. *Crititainment*-Listen sind stets *Negativlisten*, zum einen, weil die (negative) Kritik einen höheren Unterhaltungswert besitzt und zum anderen, weil diese Art der Kritik meist unmittelbar anschlussfähig ist, da sie fast ausschließlich Geschmackspräferenzen zum Ausdruck bringt. *Crititainment* birgt allerdings die Gefahr der De-Kontextualisierung und De-Historisierung der ver- bzw. behandelten Gegenstände in sich.

Aus einer popkulturwissenschaftlichen Perspektive werden wir unsere Auseinandersetzung mit *Negativlisten* mit einer Bestimmung dessen beginnen, was *Positivlisten* in der Popmusik ausmachen. Im Weiteren widmen wir uns, vergleichend mit den *Positivlisten*, den *Negativlisten* – und zwar in den beiden von uns vorgeschlagenen Varianten: als *Negativ-Negativlisten* und als *Crititainment-Listen*. Abschließend wird es uns darum gehen, die Leistungen und Gefährdungen von *Positiv-*, vor allem aber von *Negativlisten*, kurz zusammenfassend hervorzuheben – und zwar mit Blick auf ihre Bedeutung für den Pop-Diskurs.[4]

Positivlisten in der Popmusik

Eine Liste (italienisch *lista*: Leiste, Papierstreifen) bezeichnet ein bestimmtes Verzeichnis oder generell die Form einer Verzeichnisstruktur. Sie ist eine thematische Sammlung bestimmter Begriffe und ihre Anordnung nach einem Prinzip, bspw. alphabetisch, chronologisch, hierarchisch oder geschmacksbasiert. Listen ermöglichen überblicksartige Orientierungen und Vergleiche. Je nach Schwerpunkt kreuzen sie sich mit Stichworten anderer Listen und bieten somit die Voraussetzung für Systematisierungen, Assoziationen, neue Fragen nach den Gründen von Sortierungen oder Antworten auf solche.

Das 1977 erschienene erste *Book of Lists* wurde weltweit zu einem Beststeller und fand in mindestens 200 Büchern seine Nachfolger. David Wallechinsky und Amy Wallace (2005: 9) haben mit ihrem *Großen Buch der Listen* erheblichen Anteil an der Popularisierung dieses Genre, welches nach ihrer Darstellung von Reverend Nathaniel Wanley durch

ein 1678 erschienenes Buch mit Listen erfunden wurde. Reverend Wanley listete Menschen und Völker auf, „die von kleinen und abscheulichen Dingen geplagt und heimgesucht wurden" und solche, „die in ihrer Jugend äußerst wild und verschwenderisch oder verdorben waren, später aber vorzügliche Menschen wurden" (zit. n. ebd.: 9f.).[5] Aktuell erzielen Listen große Beliebtheit, die möglichst heterogene Aspekte der Alltagskultur zusammentragen und so ein *Kaleidoskop der Kuriositäten* erstellen (vgl. Schott 2004; von Schönburg 2006).

Listen in der Popkultur gehen auf die Fanzines zu Science-Fiction-Literatur in den 1920er und 1930er Jahren zurück. Unterhalb der Wahrnehmungsschwelle des offiziellen Kulturbetriebes wurde hier eine Variante der (kulturellen) Selbstverständigung und Kritik, die auch der *Kanonbildung* und dem Prämieren von Spitzenleistungen diente, etabliert (vgl. Lundwall 1971). Das Phänomen wiederholte sich bald in Bezug auf andere Segmente Populärer Kultur. Nach der Science-Fiction-Fanszene entwickelte sich eine Comic-Szene (Wertham 1973).Besonders nachhaltig wurden einer breiteren Öffentlichkeit ab den 1960er Jahren verschiedene Fanszenen bekannt, die sich mit Pop- bzw. Rock-Musik beschäftigten. Typisch für alle Fanszenen ist das offensive Vertreten eigener Geschmacksurteile. In Fanzines (z.B. *Trust*, *Zap*, *Ox*, *Gags & Gore*), die etwa im Umfeld von Punk entstanden sind, wurden bewusst persönliche Vorlieben und Abneigungen einseitig sowie eigensinnig artikuliert. Um solche idiosynkratischen Werturteile kommunizierbar zu machen, hat sich, mit einem erkennbaren Schwerpunkt im Bereich der Populären Musik, eine Art *Kurzschrift* herausgebildet – das Listenwesen. *Positivlisten* leisten einen Beitrag zur Ingroup-Bestätigung, zur Kritik, der Selbstbeobachtung und dienen schließlich auch als Kaufempfehlung. Das Listenwesen weist hierbei die Akribie (vor allem amerikanischer) Sportstatistiken auf, zitiert die (zumindest behauptete) Autorität hochkultureller Kanonbildung und ermöglicht das Vergnügen, offiziellen populärkulturellen Erfolgs- und Beliebtheitsbilanzen mit eigenen Gegenentwürfen zu begegnen.[6]

Besonders prominent sind in diesem Kontext in der Musikpresse die Monatslisten zu den besten Neuerscheinungen[7], die Jahreslisten sowie die „All time-Listen", die sich auf *die* besten Alben, Singles, Bands, Konzerte, Newcomer usw. fokussieren.

Auf der Grundlage von 38 Rankings der „All time-Listen", haben Ralf von Appen und André Doehring (2006: 23) eine *Meta-Liste* erstellt.

Tabelle1 : *Meta-Liste* nach v. Appen/Doehring

Rang	Album	Interpret(en)	Rang	Album	Interpret(en)
1	Revolver	The Beatles	16	The Joshua Tree	U2
2	St. Pepper's Lonely Hearts Club Band	The Beatles	17	The Bends	Radiohead
3	Nevermind	Nirvana	18	The Stone Roses	The Stone Roses
4	The Beatles	The Beatles	19	London Calling	The Clash
5	Pet Sounds	The Beach Boys	20	Blood on The Tracks	Bob Dylan
8	Abbey Road	The Beatles	21	Are You Experienced?	Jimi Hendrix Experience

7	Dark Side of the Moon	
8	The Velvet Underground & Nico	
9	Blonde On Blonde	
10	OK Computer	
11	Astral Weeks	
12	Exile on Main St.	
13	What's going on	
14	Never Mind the Bullocks ...	
15	Highway 61 Revisited	

„Die Alben der Top 30 enthalte
poniert, mit englischen Texten
wurden" (von Appen/Doehring
aus den 1960er Jahren, acht a
sieben aus den 1990er Jahren
beiden Plätze, die britische Ban
Rolling Stones, *U2* und *Radio*
einzigen Schwarzen Musiker,
me in diese *Meta-Liste* sind etw

Eine besondere Variante
kulturellen Mythos geworden
Schallplatten man auf eine ein
wickelten und seit 1942 bis he
wird diese Frage beantwortet.[8]
vom amerikanischen Musikjou
Sammelband *Stranded: Rock a*
wurde 1996 unter Beibehaltun
land Discs die persönlichen Vo
Gästen selbst kommentieren lä
ten dar. Insofern kann das Bu
und Musik gelten.

Den in Tabelle 2 aufgelis
net, da sie auf die Vorlieben
erschien, konnten nur Alben a
(Marcus 1979).

7	Dark Side of the Moon	Pink Floyd	22	The Queen is Dead	The Smith
8	The Velvet Underground & Nico	The Velvet Underground	23	Automatic For The People	R.E.M.
9	Blonde On Blonde	Bob Dylan	24	Rumours	Fleetwood Mac
10	OK Computer	Radiohead	25	Achtung Baby	U2
11	Astral Weeks	Van Morrison	26	Ten	Pearl Jam
12	Exile on Main St.	The Rolling Stones	27	Born to Run	Bruce Springsteen
13	What's going on	Marvin Gaye	28	Ruber Soul	The Beatles
14	Never Mind the Bullocks ...	The Sex Pistols	29	Let It Bleed	Rolling Stones
15	Highway 61 Revisited	Bob Dylan	30	Morning Glory?	Oasis

„Die Alben der Top 30 enthalten Songs, die fast durchweg im 4/4-Takt stehen, selbst komponiert, mit englischen Texten gesungen und bei Major-Labels nach 1964 veröffentlicht wurden" (von Appen/Doehring/Rösing 2008: 33). Auf die *Meta-Liste* habe es zwölf Alben aus den 1960er Jahren, acht aus den 1970er Jahren, nur drei aus den 1980er Jahren und sieben aus den 1990er Jahren geschafft. Alben der *Beatles* belegen nicht nur die ersten beiden Plätze, die britische Band ist fünfmal auf der Liste vertreten, *Bob Dylan* dreimal, die *Rolling Stones*, *U2* und *Radiohead* je zweimal. *Marvin Gaye* und *Jimi Hendrix* sind die einzigen Schwarzen Musiker, die auf der *Meta-Liste* auftauchen. Kriterien für die Aufnahme in diese *Meta-Liste* sind etwa Verkaufserfolge und die Bekanntheit der Interpreten.

Eine besondere Variante der Liste ist die *Inselliste*, die schon fast zu einem populärkulturellen Mythos geworden ist. Ausgangspunkt für die *Inselliste* ist die Frage, welche Schallplatten man auf eine einsame Insel mitnehmen würde. In der von Roy Plomley entwickelten und seit 1942 bis heute ausgestrahlten BBC-Radiosendung *Desert Island Discs* wird diese Frage beantwortet.[8] Die US-amerikanische Variante zur Radiosendung stellt der vom amerikanischen Musikjournalisten und Pophistoriker Greil Marcus herausgegebene Sammelband *Stranded: Rock and Roll for a Desert Island* dar. Der Band erschien 1979 und wurde 1996 unter Beibehaltung des Konzeptes neu wieder aufgelegt. Während *Desert Island Discs* die persönlichen Vorlieben der eingeladen Gäste präsentiert (und diese von den Gästen selbst kommentieren lässt), stellt *Stranded* eine Leistungsshow der Musikjournalisten dar. Insofern kann das Buch als die von Marcus favorisierte Liste von Musikkritiken und Musik gelten.

Den in Tabelle 2 aufgelisteten Alben und Interpreten sind keine Rangplätze zugeordnet, da sie auf die Vorlieben der jeweiligen Journalisten zurückgehen. Da der Band 1979 erschien, konnten nur Alben aus den 1950er, 1960ern und 1970er Jahren behandelt werden (Marcus 1979).

Tabelle 2: Albenauswahl in *Stranded*

Album	Interpret(en)	Autor
It's too Late to stop now	Van Morrison (1974)	M. Mark
Beggars Banquet	The Rolling Stones (1969)	Simon Frith
Presenting the fabulous Ronettes featuring Veronica	The Ronettes (1964)	Jim Miller
The Wild, the Innocent and the E-Street Shuffle	Bruce Springsteen (1974)	Ariel Swartley
Trout Mask Replica	Captain Beefheart (1969)	Langdon Winner
The Velvet Underground: Golden Archive Series	The Velvet Underground (1967-69/1970)	Ellen Willis
Desperado	The Eagles (1973)	Grace Lichtenstein
Little Willie John	Little Willie John (1953-1962/1977)	Joe Mc Ewen
Something else by The Kinks	The Kinks (1968)	Janet Maslin
Rocket to Russia	The Ramones (1977)	Tom Carson
The Pretender	Jackson Browne (1976)	Paul Nelson
New York Dolls	The New York Dolls (1974/1977)	Robert Chrisgau
Huey „Piano" Smith's Rock&Roll Revival!	Huey „Piano" Smith (1952-1959/1975)	Jay Cooks
Precious Lord: New Recordings of the great gospel Songs of Thomas A. Dorsey	Diverse (1973)	Tom Smucker
Decade	Neil Young (1966-1976/1977)	Kit Rachlis
Astral Weeks	Van Morrison (1968)	Lester Bangs
Living in the U.S.A.	Linda Ronstadt (1978)	John Rockwell
Onan's Greatest Hits	(1978)	Dave Marsh
Dedicated to You	The „5" Royals (1958)	Ed Ward

Die Albenauswahl in *Stranded* weist – überraschenderweise – wenig Parallelen zu der *Meta-Liste* von v. Appen und Doehring aus. Während die *Meta-Liste* fünf Alben der *Beatles* enthält, hat sich in *Stranded* kein Musikjournalist aus den USA der britischen Erfolgsband angenommen. Bei der Sammlung von Marcus überwiegen die US-amerikanischen Interpreten (Ausnahme: *The Rolling Stones*, *Van Morrison* und *The Kinks*). Lediglich *Van Morrisons Astral Weeks* taucht auf beiden Listen auf. *Bruce Springsteen* und *The Velvet Under-*

ground finden sich zwar auch
treten. Die Alben- und Inter
Bekanntheit oder den Verkau
Musikkritiken. Eine Orientieru
an der Popmusik Interessierten

***Positiv-* und *Negativlisten*: ei**

Während *Positivlisten* konsti
schreibung gehören, kann dies

Die zentralen *Negativ-Ne*
ten Irrtümer in der Geschich
Carmél Carrillo (2006) sowie
Popgeschichte von Sky Nonho

Das *Vorwort* von Jim De
Kanon!" Die Frage nach den P
und damit auch für das Konze
denlos peinliche und abgedros
Rockgeschichte". Seine Kritik
besonderes „die jährliche 5(
Zwang im Waldorf Astoria in
weiterhin betont, die größten
tet, die Stimmen einiger der b
schiedenartige, zynische, sarka
gänger zu entzaubern. De Roga
nur weil er in *Woodstock* nicht
Film [über das Woodstock-Fe
viele von ihnen waren in Raves
viel cooler war – ganz abgesel
der letzten fünfzig Jahre wird
sein müssen'? Solle einen ein
war?" *Hall of Shame* versteht
sich Rockmusik darauf konzen
tensive Entdeckung der uns u
(ebd.: 15).

Obwohl *Hall of Shame* sic
orientiert, sind die Parallelen g
und *Desperado* von den *Eagle*
auf. Darüber hinaus finden sic
Stranded und in der *Hall of Sha*

Die folgende Tabelle listet
ten Alben auf. Wiederum stellt
sammenstellung von überwerte
des Musikjournalismus der Jahr

	Autor
74)	M. Mark
1969)	Simon Frith
64)	Jim Miller
1974)	Ariel Swartley
1969)	Langdon Winner
d (1967-	Ellen Willis
3)	Grace Lichtenstein
n 7)	Joe Mc Ewen
3)	Janet Maslin
77)	Tom Carson
976)	Paul Nelson
ills	Robert Chrisgau
ith 5)	Jay Cooks
	Tom Smucker
)	Kit Rachlis
58)	Lester Bangs
78)	John Rockwell
	Dave Marsh
58)	Ed Ward

Parallelen zu der *Me-*
inf Alben der *Beatles*
ritischen Erfolgsband
erikanischen Interpre-
Lediglich *Van Morri-*
nd *The Velvet Under-*

ground finden sich zwar auch auf beiden Listen, sind aber mit jeweils anderen Alben vertreten. Die Alben- und Interpretenauswahl bei *Stranded* folgt weniger der allgemeinen Bekanntheit oder den Verkaufserfolgen, vielmehr sind sie Ausdruck der Vorlieben der Musikkritiken. Eine Orientierung liefert diese Auswahl daher nur für Spezialisten, d.h. den an der Popmusik Interessierten, die Kriterien jenseits der Chartplatzierung gelten lassen.

Positiv- und *Negativlisten*: eine Gegenüberstellung

Während *Positivlisten* konstitutiv zum Popjournalismus und zur Popmusikgeschichtsschreibung gehören, kann dies von *Negativlisten* (noch) nicht behauptet werden.

Die zentralen *Negativ-Negativlisten* sind in unseren Augen: *Hall of Shame. Die größten Irrtümer in der Geschichte des Rock'n'Roll* herausgegeben von Jim De Rogatis und Carmél Carrillo (2006) sowie *Don't belive the hype. Die meistüberschätzen Platten der Popgeschichte* von Sky Nonhoff (2005).

Das *Vorwort* von Jim De Rogatis(2006) trägt den Titel: „Kanon? Wir brauchen keinen Kanon!" Die Frage nach den Platten, die für einen Inselaufenthalt „überlebenswichtig" sind und damit auch für das Konzept von *Stranded*, bezeichnet De Rogatis (2006: 9) als „gnadenlos peinliche und abgedroschene Grundidee", eine „seltsam engstirnige Sicht auf die Rockgeschichte". Seine Kritik erweitert er (ebd.: 10) auch auf die *Hall of Fame* und hier besonderes „die jährliche 500-Dollar-pro-Person-Einführungszeremonie mit Smoking-Zwang im Waldorf Astoria in New York". In *Hall of Shame* werden, wie De Rogatis (ebd.) weiterhin betont, die größten Irrtümer der Geschichtsschreibung des Rock'n'Roll aufgelistet, die Stimmen einiger der besten *neuen* Musikschreiber präsentiert und dabei auf verschiedenartige, zynische, sarkastische, neugierige und respektlose Weise versucht, die Vorgänger zu entzaubern. De Rogatis(2006:18) lehnt den Gedanken ab, alles verpasst zu haben, nur weil er in *Woodstock* nicht dabei war. Die von ihm versammelten Autoren „haben den Film [über das Woodstock-Festival – MSK/JUN] gesehen und fanden ihn schlimm, und viele von ihnen waren in Raves in Lagerhallen und auf schlammigen Wiesen, wo der Sound viel cooler war – ganz abgesehen von den besseren Drogen. Wie viel des ‚Classic Rock' der letzten fünfzig Jahre wird mit dem lahmen Argument verteidigt, ‚man hätte eben dabei sein müssen'? Solle einen ein großes Album nicht auch ansprechen, wenn man nicht dabei war?" *Hall of Shame* versteht sich als Angriff auf einen in Stein gemeißelten Kanon, da sich Rockmusik darauf konzentriert, „im Hier und Jetzt zu leben, das Wunder und die intensive Entdeckung der uns umgebenden Welt zu feiern, genauso, wie es ein Kund tut" (ebd.: 15).

Obwohl *Hall of Shame* sich nach den Worten von DeRogatis ausdrücklich an *Stranded* orientiert, sind die Parallelen gering. Lediglich *Trout Mask Replica* von *Captain Beefheart* und *Desperado* von den *Eagles* tauchen sowohl auf der *Positiv-* wie auf der *Negativliste* auf. Darüber hinaus finden sich *Neil Young*, *The Rolling Stones* und *Bruce Springsteen* in *Stranded* und in der *Hall of Shame* wieder – allerdings mit jeweils anderen Alben.

Die folgende Tabelle listete die in *Hall of Shame (DeRogatis/Carrillo 2006)* diskutierten Alben auf. Wiederum stellt der Sammelband keine *klassische* Liste, sondern eine Zusammenstellung von überwerteten Alben und somit einen Angriff auf die Leistungsträger des Musikjournalismus der Jahre zuvor sowie auch gegen den *einzementierten Kanon* dar.

Tabelle 3: Albenauswahl in *Hall of Shame*

Album	Interpret(en)	Autor	Album	Interpret(en)	Autor
St. Pepper's Lonely Hearts Club Band	The Beatles	Jim DeRogatis	Blood on the Tracks	Bob Dylan	Chris Martniano
Pet Sounds	The Beach Boys	Jeff Nordstedt	Horses	Patti Smith	Melanie Haupt
Smile	The Beach Boys	Dawn Eden	Exodus	Bob Marley & the Wailers	Dave Chamberlain
Tommy	The Who	Steve Knopper	Rummours	Fleetwood Mac	Jim Walsh
Kick out the Jams	The MC5	Andy Wang	Ram	Paul & Linda McCartney	Tom Phalen
Sweetheart of Rodeo	The Byrds	Steven Stolder	Double Fantasy	John Lenon/Yoko Ono	Allison Stewart
Trout Mask Replica	Captain Beefheart & His Magic Band	Jason Gross	Never Mind the Bollocks ...	The Sex Pistols	Jim Testa
Layla and other assorted Love Songs	Derek and the Dominos	Marc Weingarten	Born to Run	Bruce Springsteen	David Sprague
Untiteld („IV")	Led Zepplin	Adrian Brjbassi	Born in the U.S.A.	Bruce Springsteen	Rob O'Connor
Harvest	Neil Young	Fred Mills	My Greatest Exes	Various Artists	Carmél Carrillo
Exile on Main St.	The Rolling Stones	Keith Moerer	Imperial Bedroom	Elvis Costello and the Attractions	Michael Corcoran
Desperado	The Eagles	Bobby Reed	The Joshua Tree	U2	Eric Waggoner Bob Mehr
Pronounced Lehn-nerd Skin-nerd	Lynyrd Skynyrd	Leanne Potts	Nevermind	Nirvana	Anders Smith Lindall
GP/Grievous Angle	Gram Parsons	Chrissie Dickinson	Mellon Collie and the Infinitte Sadness	The Smashing Pumpkins	Rick Reger
The Best of the Doors	The Doors	Lorraine Ali (mit Jim DeRogatis)	Ok Computer	Radiohead	David Menconi
The Dark Side of the Moon	Pink Floyd	Burl Gilyard	Yankee Hotel Foxtrot	Wilco	Allsion Augustyn

Bezogen auf die *Meta-Liste* *Shame* enthält zehn Alben, *per's Lonely Hearts Club B* den *Beach Boys* sowie *Dar* ersten sieben Rangplätze ge *ter* von *Radiohead*, *Exil on* von den *Sex Pistols*, *Rumors* *Born to run* von *Bruce Spri* (das zweite Album von) *Ra* *Shame* behandelt.

Um den Gegensatz zwi ren, stellen wir eine positive (*Born to Run*, 1975) vor.

Für Hornby(2004: 14ff.

> „Thunder Road war meine A Freunde oder Verwandte äuße nau wie Bruce ausscherte auf und das ist letztendlich eine MSK/JUN]."

Hornbys Bewertungskriterie ständiger Lebensbegleiter, ei zumindest bedingt, eine Exi vermittelt sich ihm durch ei nen von existenziellen Situat Musik entsteht und mitunter ob bzw. das es bessere Song dass Popmusik auf ein (durch

Eine negative Bewertung

> „Blähungen sind die offensich fentlichungen ein Meister der zu stopfen, schlug nun den ent etwa drei Minuten über sechs Crescendo nach dem anderen, nen Labelkollegin Mariah Car Lichtblick im Morast ist wohl, ‚Thunder Road' – bestens für schon gut dabei – jedes Mal K bung im Original – MSK/JUN]

Seine Bewertungskriterien sin lich machende Vergleiche; di *Springsteens* Musik und darau wertungsgegenstandes; Kritik sondern aus Ideenarmut resul dersetzung mit den Texten sta

ret(en)	Autor
Dylan	Chris Martniano
Smith	Melanie Haupt
ley & the ilers	Dave Chamberlain
od Mac	Jim Walsh
Linda rtney	Tom Phalen
on/Yoko no	Allison Stewart
Pistols	Jim Testa
Springs-en	David Sprague
Springs-en	Rob O'Connor
Artists	Carmél Carrillo
ostello Attrac-ns	Michael Corcoran
2	Eric Waggoner Bob Mehr
ana	Anders Smith Lindall
ashing kins	Rick Reger
head	David Menconi
lco	Allsion Augustyn

Bezogen auf die *Meta-Liste* gibt es mehr Gemeinsamkeiten als mit der *Inselliste*. *Hall of Shame* enthält zehn Alben, die auch bei v.Appen und Doehring gelisteten sind. Mit *St. Peper's Lonely Hearts Club Band* von den *Beatles*, *Nevermind* von *Nirvana*, *Pet Sounds* von den *Beach Boys* sowie *Dark Side of the Moon* von *Pink Floyd* wurden vier der auf den ersten sieben Rangplätze gelisteten Alben kritisch besprochen. Hinzu kommen *OK Computer* von *Radiohead*, *Exil on Main St.* von den *TheRolling Stones*, *Never mind the Bollocks* von den *Sex Pistols*, *Rumors* von *Fleetwood Mac*, *Blood on the Tracks* von *Bob Dylan* und *Born to run* von *Bruce Springsteen* auf beiden Listen. Mit je unterschiedlichen Alben sind (das zweite Album von) *Radiohead* und *U2* sowohl auf der *Meta-Liste* als auch in *Hall of Shame* behandelt.

Um den Gegensatz zwischen einer *Positivliste* und einer *Negativliste* zu exemplifizieren, stellen wir eine positive und eine negative Kritik an *Bruce Springsteens Thunder Road* (*Born to Run*, 1975) vor.

Für Hornby(2004: 14ff.) hat dieser Song eine existentielle Bedeutung:

> „Thunder Road war meine Antwort auf jedes Ablehnungsschreiben, das ich erhielt, auf jeden Zweifel, den Freunde oder Verwandte äußerten. Die lebten in Städten für Verlierer, sagte ich mir immer, während ich genau wie Bruce ausscherte auf die Gewinnerstraße. […] Thunder Road weiß, was ich fühle und wer ich bin, und das ist letztendlich eine der tröstlichen Eigenschaften von Kunst [Hervorhebungen im Original – MSK/JUN]."

Hornbys Bewertungskriterien lassen sich wie folgt zusammenfassen: Popmusik ist sein ständiger Lebensbegleiter, ein Medium der Selbstbeschreibung sowie Selbsterklärung, und, zumindest bedingt, eine Existenzhilfe, z.B. als Mutmacher in fatalen Zeiten. Popmusik vermittelt sich ihm durch ein unmittelbares Angesprochensein und/oder das Wiedererkennen von existenziellen Situationen in den Songs, aus dem ein substanzielles Verstehen der Musik entsteht und mitunter Selbsterkenntnis folgt – diesseits der Frage oder des Wissens, ob bzw. das es bessere Songs gibt. Dieses Angesprochensein gelingt vor allem dadurch, dass Popmusik auf ein (durchaus spirituelles) Mehr an Wirklichkeit hindeutet.

Eine negative Bewertung an *Born to run* nimmt David Sprague (2006: 286)vor:

> „Blähungen sind die offensichtlichsten der Sünden von Born to Run. Springsteen, der auf früheren Veröffentlichungen ein Meister der Technik geworden war, genug Text für zehn Minuten in fünfminütige Songs zu stopfen, schlug nun den entgegen gesetzten Kurs ein und dehnte in seinen neuen Songs Ideenmaterial für etwa drei Minuten über sechs bis zehn Minuten Musik aus. Das schafft natürlich jede Menge Raum für ein Crescendo nach dem anderen, vorgetäuschte Liedschlüsse und allerlei Punktlandungstheater, Dingen an denen Labelkollegin Mariah Carey sich einige Jahre später weit wirkungsvoller vergreifen sollte. Der einzige Lichtblick im Morast ist wohl, dass sich die überreiztesten Nummern – ‚Jungleland' zum Beispiel, oder auch ‚Thunder Road' – bestens für ein spätnächtliches Trinkspiel eignen, bei dem die Teilnehmer – im Idealfall schon gut dabei – jedes Mal Kurze kippen, wenn Springsteen vom Flüstern ins Schreien verfällt [Hervorhebung im Original – MSK/JUN]."

Seine Bewertungskriterien sind Ironisierung; das Lächerlichmachen des Songs bzw. lächerlich machende Vergleiche; die vermeintliche Demonstration von Kenntnissen über Bruce *Springsteens* Musik und daraus resultierende Demonstration von intimer Kenntnis des Bewertungsgegenstandes; Kritik an der Musik als reiner Effekthascherei, die nicht virtuos sei, sondern aus Ideenarmut resultiere; Verkürzungen, d.h. es findet keine adäquate Auseinandersetzung mit den Texten statt.

Ein weiteres Beispiel für eine Negativbewertung liefert Sky Nonhoff (2005: 116f.):

> „Die Wagenheber-Ästhetik des ‚Boss' stieß in eine ausgesprochen viel versprechende Marktlücke: wenn nur jeder zweiundzwanzigste KFZ-Mechaniker des Planeten seine Platten kaufte, war er schon ein Milliardär. Dementsprechend speiste sich sein lyrisches Repertoire auch fast ausschließlich aus der Ikonographie röhrender Motoren, ausgebrannter Chevrolets, PS-satter Maschinen, schimmernder Chromfelgen und staubbedeckter Motorhauben, auf denen bereits barfüßige Friseusen warten. […] Springsteens Botschaft war – mehr noch als die zwei Jahre später folgende Punk-Welle – ein allzu logischer Reflex auf Prog-Rock-Exzesse und elitäre Underground-Umtriebe à la New York Dolls. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert lautet sie immer noch: Fahr Dich frei."

Als Bewertungskriterien dienen Nonhoff die aggressive Abgrenzung gegen die *Kanonisierung* von *Bruce Springsteen*; die Ironisierung der Person *Bruce Springsteen* und Diffamierung seiner Fans; die Kritik am vermeintlichen Authentizitätseffekt der Songs – mit Blick auf ihre sozialen Akteure und die entsprechende Sozialromantik, die in den Songs aufgebaut wird; die Demonstration von Popmusikwissen durch den Vergleich mit anderen Bands bzw. Traditionslinien.

Alle drei Bewertungen verbindet, dass sie nicht versuchen, objektiv mit ästhetischen und musikhistorischen Kriterien zu arbeiten, sondern alle Beurteilungen sind ausschließlich geschmacksbasiert, von der existentiellen Bedeutung der Songs für den Kritiker oder der kategorischen Ablehnung bestimmt, die etwa in einer anderen musikalischen Sozialisation gründet. Dies trifft generell auch auf die Listen in den Popmusikmagazinen zu.

Negativlisten

Die *Negativliste* hat für DeRogatis (2006: 12) auch eine positives Moment: Sie „bringt das Blut in Wallung" und sie fordert heraus, darüber nachzudenken, warum ein Stück/Werk eigentlich bewundert wird. Letztlich kann die Kritik, die zumeist ein Verriss ist, viel anregender (und wirksamer) sein, als die Lobeshymne. Letztlich stellt somit auch die *Hall of Shame* eine Leistungsshow des US-amerikanischen Musikjournalismus dar – nur das hier nicht das Sendungsbewusstsein der Archivare und Fans des „Classic Rock" auflaufen.

Auch Sky Nonhoff (2005: 19f.), der Autor der zweiten *Negativ-Negativliste*, kann seinen Anspruch klar definieren. Er wendet sich gegen den von den „großen Schwätzern der Republik" simulierten Diskurs via Pop.[9] Denn dieser Diskurs ermöglichte es den Meinungsführern der *Generation Golf* mit universellen Schlagwörtern „selbst die geistlosesten Banalitäten noch als *state of the art* zu feiern [Hervorhebung im Original – MSK/JUN]." Auch für Nonhoff ist die Zeit überreif für eine *Negativliste*. Er kritisiert, dass die vorgegebene Historizität eine Verwurzelung im Epochalen suggerieren will. Andererseits die Heiligsprechung der Wahrnehmung, mit und an etwas gewachsen zu sein – und so, im Gegensatz zur Bildung, eine Ausbildung auf immer und ewig abgeschlossen zu haben. Er hält dagegen, dass es sich bei Kultur seit jeher um einen fließenden Prozess gehandelt habe, die einem stetem Wandel unterworfen sei.

Tabelle 4: Albenauswahl bei *L*

Thema	Interpret(e
Dicke Mädchen revisited	Neil Young
Das große Topfschlagen	The White Stripes
Trick Siebzehn	Sex Pistols
Der Arno Breker des Pop	The Beatles
Alles von der Stange	Guns n' Rose
Boygroup mit Dichterfürst	The Doors
Greise mit Gitarren	Buena Vista Social Club
Karstadt, vierte Etage	Eric Clapton
Endlich entspannen	Marvin Gaye
Dinner bei Bekannten	Coldplay
Letzte Auffahrt Balingen	The Allman Brothers Band
Geheimtipps für Abonnenten	Tom Waits Nick Cave
Im Enddarm des Funk	Red Hot Chili Peppers
Lurchis Abenteuer	Genesis
Vom Hartwerden der Baguette	Serge Gainsbourg
Die Mutter aller Farchen	Led Zepplin
Unter Brüllaffen	Black Flag Rollins Band
Hallo Fräulein Adorjàn ... Hallo?	Franz Ferdinand

Tabelle 4: Albenauswahl bei *Don't believe the Hype!*

Thema	Interpret(en)	Album(en)	Thema	Interpret(en)	Album(en)
Dicke Mädchen revisited	Neil Young	Harvest (1972) Rust Never Sleeps (1979)	Jenseits der Vierzig	Lucinda Williams	Car Wheels on a Gravel Road (1998)
Das große Topfschlagen	The White Stripes	White Blood Cells (2001)	Apocalypse Now	Sly & The Family Stone	There's a Roit Goin' On (1971)
Trick Siebzehn	Sex Pistols	Never Mind the Bollocks (1977)	Qualität und Fahrspass	Nick Drake Nirvana	Pink Moon (1972) Nevermind (1991)
Der Arno Breker des Pop	The Beatles	Sergeant Peper`s Lonely Hearts Club Band (1967)	Die Hörner der Hunnen	MC5	Kick out the Jams (1969)
Alles von der Stange	Guns n' Roses	Appetite for Destruction (1987)	Belfaster Pastorale	Van Morrison	Astral Weeks (1968)
Boygroup mit Dichterfürst	The Doors	The Doors (1967)	Herr Summer und der neue Goebbels	Police Sting	Synchronicity (1983) The Dream of the Blue Turtles (1985)
Greise mit Gitarren	Buena Vista Social Club	Buena Vista Social Club (1997)	Der Messias-Reflex	Johnny Cash	American Recordings I-IV (1994-2002)
Karstadt, vierte Etage	Eric Clapton	Unplugged (1992)	Onkel Franks Unterhose	Frank Zappa & The Mothers Bob Dylan	Over-Nite Sensation (1973) Blonde on Blonde (1966)
Endlich entspannen	Marvin Gaye	What's Going On (1971)	Dichtung und Wahrheit	The Rolling Stones	Exile on Main Street (1972)
Dinner bei Bekannten	Coldplay	Parachutes (2000)	Moey for Nothing	Dire Straits	Brothers in Arms (1985)
Letzte Auffahrt Balingen	The Allman Brothers Band	At Fillmore East (1971)	Musik, die die Welt nicht mehr braucht	Brian Wilson	Smile (2004)
Geheimtipps für Abonnenten	Tom Waits Nick Cave	Rain Dogs (1985) The Boatman's Call (1997)	Die Söhne von Eddie Vedder	Pearl Jam	Ten (1991)
Im Enddarm des Funk	Red Hot Chili Peppers	Blood Sugar Sex Magic (1991)	Slim Anus und die Alten ...	Eminem	The Marshall Mathers LP (2000)
Lurchis Abenteuer	Genesis	The Lamb Lies Down on Broadway (1974)	Eine Mütze Schlaf	The Byrds Gram Parsons	Sweetheart of the Rodeo (1968) GP (1973)
Vom Hartwerden der Baguette	Serge Gainsbourg	Vu de L' Extérieur (1973)	Blöd rumstehen und nicken	Kruder & Dorfmeister	DJ Kicks (1996)
Die Mutter aller Farchen	Led Zepplin	IV/Four Symbols (1971)	Deutschland privat	Herbert Grönemeyer	Mensch (2002)
Unter Brüllaffen	Black Flag Rollins Band	Damaged (1981) The End of Silence (1992)	Gruß vom Gehörnten	Robert Johnson	Complete Recordings (1990)
Hallo Fräulein Adorján ... Hallo?	Franz Ferdinand	Franz Ferdinand (2004)	Eine kleine Story über Moby und mich	Moby	Play (1999)

Der Lauf der Welt	Elvis	The Original Sun Sessions (1954/55)	Der animalische Duftbaum	Robbie Williams	Swing When You're Winning (2001)
Gestohlen am 4. Juli	Bruce Springsteen	Burn to Run (1975)	Touristen erster Klasse	The Band	Music From Big Pink (1968)
Gargantua beim Tuntenball	Meat Loaf	Bat out of Hell (1977)	Per Wah-Wah durch die Galaxis	Jimi Hendrix Experience	Electric Ladyland (1968)
Mutter mir graut vor dir	Patti Smith	Horses (1975)	Die da oben, Joe	The Clash	London Calling (1979)
Frühstück bei mir	R.E.M.	In Time (2003)	Das Prinzip Amerika	Norah Jones	Come Away With Me (2002)
Schall und Wahn	Syd Barrett Pink Floyd	The Madcap Laughs (1970) Dark Side of the Moon (1973)	Welch unendliche Qual	The Stooges Iggy Pop	The Stooges (1969) Lust for Live (1977)
Und wie möchten Madame sich morgen komponieren?	Madonna	Like a virgin (1984)	Erlöser mit Schuheinlagen	U2	The Joshua Tree (1987)
Kurze Werbeunterbrechung	Lenny Kravitz	Mama Said (1991)	Halló og velkomin ...	Björk	Deut (1993), Medúlla (2004)
Die aller-traurigste Geschichte	The Velvet Underground & Nico Lou Reed Nico	The Velvet Underground & Nico (1966) Transformer (1972) Chelsea Girl (1968)	Leichnam, voll beweglich	The Libertines The Strokes	Up the Bracket (2002) Is This it? (2001)
Kleines ABC des Nichts-Geburtstags	Bob Dylan	Blood on the Tracks (1975	Meine Freunde, die Deadheads	Grateful Dead	Live/Dead (1969)
Ein unbedingtes Verbrechen	Fehlfarben	Monarchie und Alltag (1980)	Nur nichts persönlich nehmen	Radiohead	OK Computer (1997)
Die Megageile Gegenwart	Oasis Benjamin v. Stuckrad-Barre	Defnitely Maybe (1994) Soloalbum (1998)			

Im Band von Sky Nonhoff sind 75 Kritiken und Erwähnungen von zehn Platten der *Meta-Liste* aufgenommen: *Never mind the Bullocks, Stergeant Pepper's, Nevermind, Blonde to Blonde, Blood on the Tracks, Born to run, Exile on Main St., Dark Side of the Moon, The Velevet Underground & Nico, The Joshua Tree, OK Computer*. Mit anderen Alben vertreten sind *Pearl Jam, Jimi Hendrix* und *Oasis*. Gemeinsamkeiten zur *Inselliste* existiert bei *Velevet Underground & Nico, Bruce Springsteen* und den *Rolling Stones* – jeweils aber mit anderen Platten. Zur *Hall of Shame* bei *Neil Young, Sex Pistols, MC5, Rolling Stones, Led Zepplin Bruce Springsteen, Pink Floyd, U2, The Byrds, Bob Dylan, Oasis* und *Radiohead.*

Als Beispiel für die Bewertung eines Albums in einer *Negativ-Negativliste* greifen wir *Never Mind the Bollocks ... Here's the Sex Pistols* (1977) von *The Sex Pistols* heraus. Jim Testa (2006: 269f.) meint:

> „Je das Gefühl gehabt, reingelegt worden zu sein? Du bist fünfzehn Jahre alt. Du hasst deine Eltern, du hasst deine Schule, du hasst die Musik, die die coolen Kids hören [...] und du suchst verzweifelt einen Ausweg.

> Dann, eines Tages, hörst du es
> gendlicher Rebellion, eine krei
> den die Kinder auf deiner Schu
> sparst dein Taschengeld, klaus
> dein ganz eigenes Exemplar vo
> nen CD-Player und hörst es zu
> Save the Queen', na ja, du bist
> zu tun haben soll, aber der Typ
> ouuuuu' schreit – das ist Punk
> hörst du dir das Ganze noch m
> auch nur knapp vierzig Minute
> Gefühl, das dir den Magen verd
> weiß es einfach. Reingelegt.
> Schwindel geworden, eine Betr
> te noch etliche Schwachköpfe

Die Bewertungskriterien sind
tentieller und geschmacksbas
che unmittelbare Anschlussfä
und Leser zu erzeugen („Ich
Empfinden (des Betrogen-wo
sieren, also diese *Kanonisieru*
dies durch einen pädagogisch
immer noch an den großen Pu
So wie *Stranded: Rock and R*
ker der späten 1970er Jahre (u
DeRogatis und Carrillo in der
des neuen Jahrtausends. Den
haben sie nicht.

Negativ-Negativlisten lei
als bekannt vorausgesetzten K
journalisten, Musikzeitschrifte

Eine weitere Spielart eine
Nuscheler (2008) mit ihrer S
war die Überlegung leitend,
„Bestenfalls im Schnelldurch
ne-Meinung-Lieferant in der
standene Text gleicht somit n
kontrovers mit der Musik besc

Als Alternativstrategie w
Tradition von Hunter S. Thom

„Wenn aber Anlass zur
ob die Platte vom Autor vorl
Menge Charme, diesen offens
ist: behauptet. Kritikschreibe
Richter und Rächer wurden
eigener Wahl auszusuchen ur
zu verfassen" (ebd.: 8).

> Dann, eines Tages, hörst du es, das magische Wort: PUNK. Die Musik der Außenseiter, der Soundtrack jugendlicher Rebellion, eine kreischende Sturmflut aufgestauter Aggression und Ärgernisse. Aber der Schrott, den die Kinder auf deiner Schule für ‚Punk' halten reicht dir einfach nicht. […] Du mähst ein paar Rasen, sparst dein Taschengeld, klaust ein paar Dollar aus Mamis Handtasche, was auch immer, und du holst dir dein ganz eigenes Exemplar von Never mind the Bollocks … Here's the Sex Pistols. Du schmeißt es in deinen CD-Player und hörst es zum ersten Mal ganz durch. Ja, Mann. ‚Anarchy in the U.K.' rockt. Und ‚God Save the Queen', na ja, du bist dir nicht ganz sicher, wer die Queen ist und was irgendetwas davon mit dir zu tun haben soll, aber der Typ mit der kaputten Stimme, der immer ‚No future, no future, no future for youuuuu' schreit – das ist Punkrock. Aber der Rest, nun ja, der hinterlässt keinen besonderen Eindruck. Also hörst du dir das Ganze noch mal an. ‚Halt mal' denkst du, ‚ich muss was verpasst haben. Verdammt, ist ja auch nur knapp vierzig Minuten lang. Ich hör's mir einfach noch mal an.' Und dann erwischt es dich, ein Gefühl, das dir den Magen verdreht und dir wie eine geballte Faust ins Gesicht schlägt. Und du weißt es, du weiß es einfach. Reingelegt. Glückwunsch Kleiner. Du bist gerade Opfer des großen Rock'n'Roll-Schwindel geworden, eine Betrugsaktion, die vor über fünfundzwanzig Jahren einsetzte und auf die bis heute noch etliche Schwachköpfe reinfallen [Hervorhebung im Original – MSK/JUN]."

Die Bewertungskriterien sind hier, wie in den vorausgehenden Beispielen auch, rein existentieller und geschmacksbasierter Natur. Zudem versuchen sie durch die direkte Ansprache unmittelbare Anschlussfähigkeit zu erzeugen, eine Distanzlosigkeit zwischen Schreiber und Leser zu erzeugen („Ich bin einer von Euch!", Authentizitätseffekt), das individuelle Empfinden (des Betrogen-worden-seins von einem *Kanon*) zu einem Allgemeinen zu stilisieren, also diese *Kanonisierung post factum* zum Einsturz zu bringen. Abgeschlossen wird dies durch einen pädagogischen Impetus, d.h. die implizite Aufforderung, alle, die heute immer noch an den großen Punk-Schwindel glauben, über ihn aufzuklären.[10]

So wie *Stranded: Rock and Roll for a Desert Island* eine Leistungsshow der Popmusikkritiker der späten 1970er Jahre (und in der Wiederauflage der 1980er) präsentiert, versammeln DeRogatis und Carrillo in der *Hall of Shame* die wichtigsten und frechsten Popjournalisten des neuen Jahrtausends. Den Anspruch, für eine ganze Epoche oder Generation zu sprechen haben sie nicht.

Negativ-Negativlisten leisten keinen direkten Beitrag zum *Kanon*. Aber, weil sie den als bekannt vorausgesetzten *Kanon* angreifen (konkret: die *Positivlisten* der großen Musikjournalisten, Musikzeitschriften oder Popjournalisten), wirken sie indirekt auf ihn zurück.

Eine weitere Spielart einer *Negativ-Negativ-Liste* haben jüngst Sabine Müller und Max Nuscheler (2008) mit ihrer Sammlung von Kritiken ungehörter Platten vorgelegt. Für sie war die Überlegung leitend, dass Plattenkritiken allgegenwärtig und meist belanglos sind: „Bestenfalls im Schnelldurchlauf über das Album drübergehört, den Promozettel als Eigene-Meinung-Lieferant in der Hand, gerne vom liebgewonnenen Anzeigenkunden. Der entstandene Text gleicht somit mehr einer Werbung für die Platte denn einer Kritik, die sich kontrovers mit der Musik beschäftigt" (ebd.: 7).

Als Alternativstrategie wählen sie die Variante des *Gonzo*-Musikjournalismus in der Tradition von Hunter S. Thompson:

„Wenn aber Anlass zur Annahme besteht, dass es egal ist, was wie besprochen wird, ob die Platte vom Autor vorher überhaupt gehört wurde, …dann versprüht es doch eine Menge Charme, diesen offensichtlichen Umstand Gelegenheit zu bieten, das zu sein, was er ist: behauptet. Kritikschreibende, -lesende, -produzierende, -analysierende und andere Richter und Rächer wurden gebeten, sich dieser Idee zu stellen, ein ungehörtes Album eigener Wahl auszusuchen und, völlig Losgelöst vom Nichtkennen, eine Plattenrezension zu verfassen" (ebd.: 8).

Tabelle 5: Albenauswahl bei *Kopfhörer*

Interpret(en)	Album	Autor	Interpret(en)	Album	Autor
Nina Hagen	Unbehagen	Klaus Fiehe	Blumfeld	Verbotene Früchte	Jan Off
Blumfeld	L'Etat Et Moi	Jörkk Mechenbier	Sex Pistols	Never Mind the Bollocks	Seppo Defect
Bob Dylan	Modern Times	Roger Behrens	Hamin Elias	No Games No Fun	Matthias Schuster
Jorge Santana	Jorge Santana	Kai U. Jürgens	Radiohead	In Rainbows	Stone
Tokio Hotel	Room 483	Hans Hoff	Einstürzende Neubauten	Kollaps	Michael Zuckle
Uriah Heep	Salisbury	Kai Berner	Nine Inch Nails	Year Zero	Autobot
Bushido	Von der Skyline zum Bordstein zurück	Barbara Morgenstern	Peter Prampton	Frampton Comes Alive	Sonja Eismann
Peter Frampton	Frampton Comes Alive	Matthias Schroers	Kiev Stingel	Ich wünsch den Deutschen alles Gute	Dietrich zur Nedden
Alexander	Here I am	Harald „Sack" Ziegler	Die deutsche Nationalmannschaft	Fußball ist unser Leben	Tom Tonk
Mia	Stille Post	Nils Schumacher	Jens Friebe	Das mit dem Auto ist egal	Klaus Steffen
Bob Marley & The Wailers	Babylon by BUS	Ralph Buchbender	The Velvet Underground & Nico	The Velvet Underground & Nico	Max Nuscheler
Madonna	Like a Virgin	Jürgen Roth	Metallica	Ride the Lightning	Stephan Rehm
Dire Straits	Brothers in Arms	Heiko Buhr	Udo Lindenberg	Alles klar auf der Andrea Doria	Till Kniola
Iron Maiden	A Matter of Life or Death	Sabine Müller	Red Hot Chili Peppers	Blood Sugar Sex Magik	Linus Volkmann
Tocotronic	Kapitulation	Martin Büsser	Hammerhead	Stay Where the Peppers Grows	Sascha Beroncin
Peter Alexander	Leben heißt Lieben	Klaus N. Frick	Devo	Q: Are We Not Men? A. We Are Devo!	Franziska Menke
The Sea and Cake	Everybody	Christoph Ebert	Johnny Cash	American Recordings I-IV	Alex Gräbeldinger
Schönherz & Fleer	Rilke Projekt 3	Wigalf Droste	Robmski	Dicke Titten	Marvin Chlada

Whitehouse	Racket
Pink Floyd	P.U.S.E.
Andrew Lloyd Webber	Jesus Christ Superstar
The Libertines	The Libertines
Gotthard	One Team One Spirit

Im Sammelband von Müller *Bullocks* und *Velevet Under* und *Radiohead* drei weitere den beiden zuvor vorgestell *ertines, Bob Marley, Red Ho*

Um die ansteigende Me ring und Rösing (2008: 41ff ßig ein Überdenken der Bes inzwischen gesellschaftlich schen Orientierung in neue (Kultur-)Industrie das Bedü zifische – gleichwohl äuße durch die Medien und Kult ten.

Crititainment

Ein Lehrsatz der Medienkri lektive Identität nicht vora Praxen gebunden, „also an Lebenswelt, deren Kollektiv struiert werden müssen" (Ke *Listen* einen Beitrag zur ge lektiver Identität. Vor diese genden zur Seite gestellt.

Diese zweite Form vor mehr mit Medien beschäfti speziell des Fernsehangebot Medienunternehmen –, hab Bedeutung gewonnen. Ein *Deutschland sucht den Sup* selber hat RTL eine Umfel Fußballübertragungen zu se ge, Gewinnspiele etc.), in Be

Album	Autor
rbotene rüchte	Jan Off
r Mind the ollocks	Seppo Defect
Games No Fun	Matthias Schuster
Rainbows	Stone
Collaps	Michael Zuckle
ear Zero	Autobot
rampton nes Alive	Sonja Eismann
vünsch den schen alles Gute	Dietrich zur Nedden
ißball ist ser Leben	Tom Tonk
s mit dem to ist egal	Klaus Steffen
ne Velvet erground & Nico	Max Nuscheler
e the Lightning	Stephan Rehm
es klar auf r Andrea Doria	Till Kniola
ood Sugar ex Magik	Linus Volkmann
Where the pers Grows	Sascha Beroncin
Are We Not en? A. We re Devo!	Franziska Menke
American cordings I-IV	Alex Gräbeldinger
cke Titten	Marvin Chlada

Whitehouse	Racket	Asmus Tietchens	Social Distortion	Sex, Love and Rock'n'Roll	Jonny Bauer
Pink Floyd	P.U.S.E.	Joachim Gartner	Brian Wilson	Smile	Norbert Niclauss
Andrew Lloyd Webber	Jesus Christ Superstar	Elisabeth Esselink	Jan Boezeroen	Toen ik endeljk alles had	Hiko Drude
The Libertines	The Libertines	Oliver Uschmann	Michael Jackson	Thriller	Christian Steinbrink
Gotthard	One Team One Spirit	Johannes Ullmaier			

Im Sammelband von Müller und Nuscheler (2008) tauchen nur zwei Alben (*Never mind the Bullocks* und *Velevet Underground & Nico*) sowie zusätzlich mit *Bob Dylan, Pink Floyd* und *Radiohead* drei weitere Interpreten auf, die auf der *Meta-Liste* zu finden sind. Auch zu den beiden zuvor vorgestellten *Negativlisten* gibt es wenige Übereinstimmungen. *The Libertines, Bob Marley, Red Hot Chili Peppers, Dire Straits, Madonna* und *Johnny Cash*.

Um die ansteigende Menge an Kanondebatten zu erklären, schlagen von Appen, Doehring und Rösing (2008: 41ff.) vier Thesen vor: Erstens erzwingen Medienwechsel regelmäßig ein Überdenken der Bestände. Zweitens partizipieren immer mehr Teilnehmer an dem inzwischen gesellschaftlich akzeptierten Popmusikdiskurs. Drittens benötigen die Menschen Orientierung in neuen und unüberschaubaren Lagen. Schließlich weiß viertens die (Kultur-)Industrie das Bedürfnis nach Kanondebatten für ihre Zwecke zu nutzen. Eine spezifische – gleichwohl äußerst erfolgreiche – Art der Indienstnahme des Pop-Diskurses durch die Medien und Kulturindustrie lässt sich anhand der Crititainment-Listen beobachten.

Crititainment

Ein Lehrsatz der Medienkritik lautet, dass gesellschaftliche Selbstverständigung und kollektive Identität nicht vorausgesetzt werden können. Vielmehr sind sie an performative Praxen gebunden, „also an einen Vollzug identitätsbestimmter kollektiver Praktiken in der Lebenswelt, deren Kollektivitätsgrad und deren kollektive Konsistenz in jedem Fall rekonstruiert werden müssen" (Korte 2008: 14). Im Popdiskurs leisten zunehmend *Crititainment-Listen* einen Beitrag zur gesellschaftlichen Selbstverständigung und zur Bildung von kollektiver Identität. Vor diesem Hintergrund werden sie den *Negativ-Negativlisten* im Folgenden zur Seite gestellt.

Diese zweite Form von *Negativlisten* reagiert auf den Trend, dass sich Medien immer mehr mit Medien beschäftigen. Mit der Ausweitung des Medienangebots insgesamt und speziell des Fernsehangebots – bei gleichzeitig wachsender ökonomischer Bedeutung von Medienunternehmen –, haben die unterschiedlichen Arten der Selbstthematisierung an Bedeutung gewonnen. Ein Beispiel stellt die Berichterstattung über die Casting-Shows *Deutschland sucht den Superstar* oder das *Dschungelcamp* (RTL) dar. Neben den Shows selber hat RTL eine Umfeldberichterstattung, vergleichbar den Berichten, die vor großen Fußballübertragungen zu sehen sind (Rückblicke, Experteninterviews, Hintergrundreportage, Gewinnspiele etc.), in Boulevard- und Lifestylemagazinen sowie Nachrichtensendungen

etabliert. Außerdem schreiben Musikzeitschriften, People-Magazine und vor allem der Bild-Zeitung ausführlich über die Kandidaten, die Moderatoren und den Verlauf der Sendung. Bestandteil der medialen Selbstbespiegelung ist zunehmend auch die karikierende Imitation und satirische Kommentierung, die gesendetes Fernsehen so lächerlich macht, wie es vielleicht sogar bei der Originalausstrahlung schon gewesen ist (wie bei *Kalkofes Mattscheibe* oder bei Stefan Raabs *TV total*). Wenn diese Art der (Selbst-)Thematisierung mit Listenbildung verknüpft wird, dann liegt Crititainment vor.

Crititainment meint eine spezifische Erscheinungsform der massenmedialen Aneignung von populärkulturellen Traditionen – nämlich eine Präsentation und Aneignung unter den Bedingungen ökonomisierter Medienkultur. Grundlage für die Zunahme von *Crititainment* ist die *Eroberung* des Fernsehens durch die Popmusik. Einerseits breitet sich Popmusik immer mehr im klassischen Programm aus (siehe Chartshows wie *Top of the* Pops/RTL oder *Chartshow*/ProSieben), Castingshows, Mottoshows sowie Revivals (z.B.: *Formel 1* nun im Zusammenschnitt auf Kabel 1). Gleichzeitig gibt es im klassischen Musikfernsehen immer mehr Non-Music-Shows (bei MTV bspw. *Jackass*, *Dismissed, Punk'd*, *I Bet You Will*) (vgl. Kleiner/Jacke 2009). *Crititainment* wird geboten, wenn die wertende Beurteilung beliebiger Objekte als Fernsehunterhaltung im engeren Sinne, also in so etikettierten Unterhaltungssendungen, geschieht. Dies ist sowohl in positiver Hinsicht und dann eher ernsthaft möglich (*Unsere Besten*/ZDF, 7-teilige Reihe vom Herbst 2003), als auch mit negativer Ausrichtung. Dazu zählen etwa *Die 90er – Die peinlichsten Popsünden* (RTL II, 25.05.2004), *Die Trash Top 100* der schlechtesten Musikvideos (VIVA, Sommer 2004) sowie die Reihe *Die 100 nervigsten ...* von *ProSieben*. Dass negative Auswahlen überwiegen, ist nahe liegend, da sie höheren Unterhaltungswert besitzen und leichter auf Zustimmung stoßen. Im nächsten Abschnitt werden die zentralen Befunde einer Untersuchung zu einer *Crititainment*-Sendung – nämlich *Die 100 nervigsten Popsongs* präsentiert (vgl. Hallenberger/Nieland 2005), um die Rückwirkung des *Crititainment* auf die Kanonbildung im Vergleich zu den *Negativ-Negativlisten* besser erfassen zu können.

Crititainment mit Pop-Listen. Am Beispiel: Die 100 nervigsten Popsongs

Das Sendungskonzept beruht darauf, dass auf Grundlage der (von den Internetusern „bestätigten" und „gerankten") Top 100 und kurzen Einspielern der Songs, diese kommentiert werden. Die Sendung wurde vor Publikum aufgezeichnet und am Freitag den 20.2.2004 zur besten Sendezeit um 20.15 Uhr ausgestrahlt. Die Einschaltquoten waren durchaus hoch: bei den Zuschauern ab 3 erreichten *Die 100 nervigsten Popsongs* 4,10 Mio. Zuschauer, was einem Marktanteil von 12,8 Prozent entspricht.[11]

Bis auf wenige Ausnahmen[12] waren keine echten Musikkritiker an den Kommentierungen beteiligt. Die Kritik wurde in der Regel als Lästern durch B- und C-Prominente vorgetragen. Bereits die Auswahl der Kommentatoren zeigt, dass es nicht um musikalisches Wissen oder qua Szenezugehörigkeit belegter Glaubwürdigkeit des Urteils handelt, sondern, das bewusst eine Comedy über Popmusik angestrebt wurde, deren zentrales Moment das komische Potenzial apodiktischer Urteile ist. Auffälligstes Indiz für *Crititainment* sind die heftigen und abfälligen Kommentare – sowohl der Jurymitglieder als auch der Prominenten, die die Videoeinspielungen bewerteten. Ästhetische Werturteile über die Musikstücke sowie gegenteilige Einschätzungen über die Bedeutung der Interpreten waren äußerst

selten. Es dominierten hingeg
flächlichkeiten fest machten.

Überhaupt fehlte bei de
Szenezugehörigkeit. Im Mitte
Interpreten (obwohl sie selten
die Platz 99 belegte, als „Heu
kasten"; *Abba* sei „schwedisc
bzw. männlichen Gruppen w
Hardrock-Simulanten", ein Sä
und *Wham* als „Kotzbrocken"
einen der wenigen Bezüge zu
das es auf der Welt gibt" gena
auf die Top Ten-Liste.

Der Blick auf die Liste d
terpretinnen und Interpreten g
2004 ausgestrahlt) schon seit J
Boulevardmedien – zu finden
ten, vor allem aufgrund dieser
keiten. Mit *Daniel Kübelböck*
Staffel von *DSDS* auf.

Tabelle 6: Die Top 10 der nerv

Rang	Interpret	So
1	DJ Ötzi	Bu
2	Daniel Kübelböck	He
3	Alexander	Tal
4	Las Ketchup	The
5	Modern Talking	Yo
6	Guildo Horn	Gu
7	Britney Spears	Oo
8	Kelly Family	An
9	Blümchen	Her
10	Jürgen Drews	Ein

Von einem popkulturellen G
vorgestellten Positiv- und
Popmusikgeschmacksurteile r
ausschließlich auf den aktuelle
weitere *(Negativ-)Listen* der S
Sendung *Die 100 nervigsten Ba*
auf Platz 1, *Pur* auf Platz 2 u
nervigsten Bands enthielt keine

selten. Es dominierten hingegen v.a. Kenntnislosigkeit und Kommentare, die sich an Oberflächlichkeiten fest machten.

Überhaupt fehlte bei den Kommentaren eine Klassifizierung nach Musikstilen und Szenezugehörigkeit. Im Mittelpunkt stand das *Lästern* – insbesondere über die weiblichen Interpreten (obwohl sie seltener in den Top 100 auftauchen).So wurde etwa *Mariah Carey*, die Platz 99 belegte, als „Heulsuse" betitelt; *Cher* auf Platz 43 sei „der leiernde Frauenbaukasten"; *Abba* sei „schwedischer Spülwasserpop für den Abschlussball". Bei den Männern bzw. männlichen Gruppen waren die *Spitzen* dosierter verteilt: *Bon Jovi* wurden als „die Hardrock-Simulanten", ein Sänger von *Inner Circle* als „das lallende Dreadlockmonster" und *Wham* als „Kotzbrocken" bezeichnet. Bei den *Scorpions* gab es zu *Wind of change* einen der wenigen Bezüge zu dem Musikstück: es wurde als „das allerschlechteste Lied, das es auf der Welt gibt" genannt – das Lied bzw. die Band „schaffen" es dann aber nicht auf die Top Ten-Liste.

Der Blick auf die Liste der Top Ten zeigt, dass, mit Ausnahme von *Las Ketchup*, Interpretinnen und Interpreten genannt wurden, die zu diesem Zeitpunkt (die Sendung wurde 2004 ausgestrahlt) schon seit Jahren, in den Medien – und zwar vornehmlich den deutschen Boulevardmedien – zu finden waren. Nervig sind die Akteure, die es in die Top Ten schafften, vor allem aufgrund dieser umfassenden Präsenz und den damit verbundenen Peinlichkeiten. Mit *Daniel Kübelböck* und *Alexander Klaws* tauchten zwei Protagonisten aus der 1. Staffel von *DSDS* auf.

Tabelle 6: Die Top 10 der nervigsten Songs

Rang	Interpret	Song
1	DJ Ötzi	Burger Dance (The Fastfood Song)
2	Daniel Kübelböck	Heartbeat
3	Alexander	Take Me Tonight
4	Las Ketchup	The Ketchup Song (Asereje)
5	Modern Talking	You're My Heart, You're My Soul
6	Guildo Horn	Guildo hat euch lieb
7	Britney Spears	Oops!...I Did It Again
8	Kelly Family	An Angel
9	Blümchen	Herz an Herz
10	Jürgen Drews	Ein Bett im Kornfeld

Von einem popkulturellen Gedächtnis zeugt die Liste nicht. Während die von uns vorgestellten Positiv- und Negativlisten zumeist Individualität und gewachsene Popmusikgeschmacksurteile repräsentieren, reagierte das Ranking in der Sendung ausschließlich auf den aktuellen medialen Aufmerksamkeitszyklus. Ähnliches gilt auch für weitere *(Negativ-)Listen* der Sendereihe *Die 100 nervigsten...* So erschienen etwa in der Sendung *Die 100 nervigsten Bands* (Erstausstrahlung 24.09.2005, PRO 7) die *Randfichten* auf Platz 1, *Pur* auf Platz 2 und die *Kelly Family* auf Platz 3. Die Liste der Top 20 der nervigsten Bands enthielt keine einzige Band der oben vorgestellten.

Im Gegensatz zu den *Negativ-Negativlisten* wollen die *Crititainment-Listen* keinen, auch keinen indirekten, Beitrag zur Kanonbildung leisten. Sie richten sich vielmehr an diejenigen, die keine Popmusikexperten sind, sondern denen es Freude macht, mehr oder weniger bekannte Geschichten von Mainstream-Musikern zu hören. Auch nehmen die keinen Bezug auf andere Listen.

Fazit

Die von uns diskutierten *Positivlisten* stellen für sich genommen noch keinen *Kanon* dar. Aber ihr Kennzeichen ist es, dass sie Vorschläge zum *Kanon* machen, d.h. eine Vorstufe der *Kanonbildung* sind. Die *Positivlisten* stilisieren persönliche, hochgradig individualisierte musikhistorische oder ästhetische Bewertungskategorien, von denen ausgehend eine möglichst musik- und/oder kulturwissenschaftlich objektive Geschichtsschreibung der *kanonischen* Werke der Populären Musik ausgehen könnte. Die *Negativ-Negativlisten* wollen in der Regel indirekt, nämlich über die Kritik an den *Positivlisten* bzw. am *Kanon*, die *Kanonbildung* hinterfragen und in der Mehrzahl auch vorantreiben. *Negativ-Negativlisten* wenden sich gegen die politische und popkulturelle Korrektheit, sie sind ein Beleg dafür, dass Popmusik dynamisch und unhöflich ist, sich ständig weiterentwickelt (vgl. De Rogatis 2006: 15). Auf die heilsame Wirkung der Irritationen durch *Negativ-Negativlisten* hat vor einiger Zeit auch das *Rolling Stone Magazin* gesetzt: Im Augustheft 2007 nominierten Musiker Alben, die als Klassiker des Pop gelten, für eine „Akademie der Überschätzten". Das *Rolling Stone Magazin*, gemeinhin die Instanz für *Positivlisten* (vgl. DeCurtis/Henke/George-Warren 1992; mit dieser Bewertung u.a. von Appen/Doehring 2006; Danielsen 2008; De Rogatis 2006; Nonhoff 2005), druckte die negative Kommentare von Musikern wie Wayne Coyne (*Flaming Lips)*, Eddie Argos (*Art Brut*) oder Alex Kapranos (*Franz Ferdinand*) zu Alben ab, die sich auf zahlreichen *Positivlisten* und zum Teil auch der von von Appen und Doehring (2006) entwickelten *Meta-Liste* wieder finden. Zu den besprochenen Alben zählten *Nevermind* (*Nirvana*), *Sgt. Pepper's Lonley Hearts Club Band* (*The Beatles*), *Marquee Moon* (*Television*) oder *Neon Bible* (*Arcade Fire*).

Im Gegensatz zu dieser selbstkritischen Historisierung befinden sich die *Crititainment-Listen.* Indem sie die Popgeschichte de-kontextualisieren und auf Unterhaltung reduzieren, dabei stehen die einzelnen Kommentierungen beziehungslos nebeneinander, geben diese *Negativlisten* nicht nur keine Impulse für die *Kanonbildung*, sondern entziehen der Popmusik das Rebellische. Hier wird das Reden über Pop auf geschichts- und bekenntnislosen Klamauk reduziert.

Die *Positivlisten* und auch die *Negativlisten* richten sich an die speziell an Popkultur Interessierten, wohingegen sich die *Crititainment*-Sendungen an die allgemein an Popkultur Interessierten wenden.

Aus Sicht einer gesellschaftskritischen Medientheorie bleibt die Aufgabe, nicht nur die „faktische Geltung des Kanons und den Umgang mit ihm in der kulturellen Alltagspraxis" (Korte 2008: 19) systematisch zu untersuchen, sondern auch die unterschiedlichen Vor- und Zwischenstufen der *Kanonbildung*, also konkret die Rolle von *Positiv-* wie von *Negativ-Negativ-* und *Crititainment*-Listen zu betrachten.

Anmerkungen

1 „Das kulturelle Gedächtnis ist
nicht ohne soziale Gruppenintei
auch ihren gesellschaftlichen Ei
2 Eine aktuelle Version des Schr
liefert Tom Tonk (2007) in *Ra*
Rock. Pop. Artverwandtes. Text
genwilliger Manier: Schallplatte
[...] Hier wird nichts diskursiv
lustren und manchmal verkorkst
3 So finden sich weder bei von A
ten.
4 Die Frage, welche konkreten Au
ihres Kaufverhaltens oder der Bi
untersucht werden. Insofern ko
Diskurs, hier v.a. im Kontext des
5 Das *Große Buch der Listen* enth
Namen von 21 berühmten Roc
Songs".
6 Ein prominentes Beispiel stellt
Fischer/Prescher 2003.
7 Ein kleiner Einblick in die Kom
öffentlichungen von *Blood Red*
natslisten veranschaulichen: „R
nothing I ever listen to. But I l
„Vom Genre nicht mein Fall, abe
8 Vgl. „http://www.bbc.co.uk/radi
(*Insel*-)Listen der Gäste der letzte
9 Gemeint sind Autoren wie Floria
Gottschalk.
10 In Popmusikgeschichtsschreibun
allem um eine sozial-, kultur- un
mind von den *Sex Pistols* vgl. S
Andererseits wird bei Büsser (eb
von Popmusik, über die er schre
Schüttes (2004: 7ff.) Auswahl w
Musikstilen zu dokumentieren.
diskutierten Musiker hervorgeho
künstlerisches Gelingen seine Au
11 Die Daten stammen von der *AGF*
Experteninterviews zur Sendung
12 So die ehemaligen *Formel Eins* M
VJ Anastasia.

Anmerkungen

1 „Das kulturelle Gedächtnis ist nicht ohne die Konstrukteure des Vergangenen denkbar, diese wiederum nicht ohne soziale Gruppeninteressen und Machtzentren, die Erinnerungskulturen kontrollieren und darüber auch ihren gesellschaftlichen Einfluss sichern" (Korte 2008: 15).

2 Eine aktuelle Version des Schreibens über Popmusik, die mit der aus Hornbys *33 Songs* vergleichbar ist, liefert Tom Tonk (2007) in *Raketen in Dosen. 33 1/3 Platten für die Ewigkeit*: „34 Schallplattenkritiken. Rock. Pop. Artverwandtes. Texte über Musik? Ja. Zumindest manchmal. Tom Tonk rezensiert in äußerst eigenwilliger Manier: Schallplatte trifft Lebenssituation. Ergebnis: Rockgeschichte(n) der etwas anderen Art. […] Hier wird nichts diskursiv oder popkulturell ausgestellt, vielmehr werden wir Zeuge einer intimen, illustren und manchmal verkorksten Menschwerdung" (*Klappentext*).

3 So finden sich weder bei von Appen/Doehring (2006) noch bei Danielsen (2008) Hinweise auf *Negativlisten*.

4 Die Frage, welche konkreten Auswirkungen *Positiv-* oder *Negativlisten* auf die Fans haben, etwa bezüglich ihres Kaufverhaltens oder der Bildung ihres Popmusikwissens, kann an dieser Stelle nicht beantworten bzw. untersucht werden. Insofern konzentrieren wir uns auf die Bewertungskategorien von Listen im Pop-Diskurs, hier v.a. im Kontext des Popjournalismus und der Popmusikgeschichtsschreibung.

5 Das *Große Buch der Listen* enthält selbst nur zwei Listen mit Bezug zur Popmusik: zum einen die „frühen Namen von 21 berühmten Rockbands" und zum zweiten „Johnny Cashs Liste der 10 besten Country Songs".

6 Ein prominentes Beispiel stellt *Schott's Sammelsurium* (vgl. Schott 2004) dar. Vgl. zu Popsongs etwa Fischer/Prescher 2003.

7 Ein kleiner Einblick in die Kommentare aus der Februar-Ausgabe 2009 der *Intro* (Nr. 157) zu den Neuveröffentlichungen von *Blood Red Shoes*, *Alec Empire* und *Mattafix* kann das Bewertungsklima solcher Monatslisten veranschaulichen: „Remarkable sound fort wo people.", „Lärmig, grungig, jugendlich.", „It's nothing I ever listen to. But I like the timbre of the voice.", „Holprig, düster, schwierig.", „Belanglos", „Vom Genre nicht mein Fall, aber ich würde dazu den großen Hausputz machen. Kann nur gut sein."

8 Vgl. „http://www.bbc.co.uk/radio4/factual/desertislanddiscs.shtml" (24.02.2008). Hier lassen sich auch die (*Insel-*)Listen der Gäste der letzten Monate einsehen.

9 Gemeint sind Autoren wie Florian Illies oder Benjamin von Stuckrad-Barre oder Moderatoren wie Thomas Gottschalk.

10 In Popmusikgeschichtsschreibungen im *Stil* von Büsser (2000) oder Schütte (2004) geht es hingegen vor allem um eine sozial-, kultur- und musikgeschichtliche Einordnung von Musik und Musikstilen (zu *Nevermind* von den *Sex Pistols* vgl. Schütte 2004: 161f.; zu Punk und den *Sex Pistols* vgl. Büsser 2000: 46ff.). Andererseits wird bei Büsser (ebd.: 90f.) die Auswahl seiner Top-Ten zu allen Epochen und Stilrichtungen von Popmusik, über die er schreibt, nicht begründet und ergibt sich nur bedingt aus seinen Ausführungen. Schüttes (2004: 7ff.) Auswahl wird einerseits vom Anliegen bestimmt, eine möglichst große Vielfalt an Musikstilen zu dokumentieren. Andererseits soll der musikalische Stellenwert und die Besonderheit der diskutierten Musiker hervorgehoben werden. Stärker als Fragen nach kommerziellen Erfolg, bestimmt künstlerisches Gelingen seine Auswahl.

11 Die Daten stammen von der *AGF/GfK*-Fernsehforschung und wurden Hallenberger/Nieland im Rahmen von Experteninterviews zur Sendung zur Verfügung gestellt.

12 So die ehemaligen *Formel Eins* Moderatoren Kai Böcking, Peter Illmann, Stefanie Tücking und die *MTV*-VJ Anastasia.